

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 25. Juni 1960

Blatt 1296

Karl Wessely zum Gedenken

=====

25. Juni (RK) Auf den 27. Juni fällt der 100. Geburtstag des Linguisten und Papyrologen Karl Wessely.

In Wien geboren, studierte er klassische Philologie und konzentrierte sich auf die Entzifferung schwer lesbarer Manuskripte. Zuerst als Mittelschullehrer tätig, trat er später in die Hofbibliothek ein. 1918 erfolgte seine Habilitierung für Paläographie und Papyruskunde. Aus seinen Spezialkollegien ist ein Kreis ausgezeichneter Fachgelehrter hervorgegangen, für die selbst die kompliziertesten Texte kein Geheimnis bilden. Wessely hat auf seinem Gebiet höchste Anerkennung gefunden. Er war Mitglied der internationalen Kommission für Papyrusforschung und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Seine zahlreichen populären Vorträge haben die Paläographie breiteren Bevölkerungsschichten bekannt gemacht. Karl Wessely ist am 21. November 1931 in seiner Heimatstadt gestorben.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

=====

25. Juni (RK) Dienstag, den 28. Juni, Route 4 mit Besichtigung der Stadthalle, des Theresienbades, des Neubaues der Großgarage an der Laxenburger Straße und des Sommerbades am Laaer Berg sowie verschiedener Wohnhausanlagen. Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 14 Uhr.

- - -

Die Fußballmannschaft Rapid im Wiener Rathaus
=====

25. Juni (RK) Bürgermeister Jonas begrüßte gestern abend in Anwesenheit der Stadträte Bauer und Heller die Fußballmannschaft Rapid, um ihr anlässlich der Erringung des Meisterschaftstitels der Staatsliga zu gratulieren. Der Bürgermeister verwies darauf, daß es diesem Fußballklub bereits 22 Mal gelungen ist, Meister von Österreich zu werden. Er bezeichnete dies als eine ganz außerordentliche Leistung, die zugleich beweist, daß die Pflege jugendlicher Talente bei diesem Club in besten Händen ist. Er wünschte der Meisterelf auch in der kommenden Punkte-jagd das beste Abschneiden.

Obersenatsrat a.D. Dr. Schwarzl, der als Vertreter der Vereinsleitung die Mannschaftsangehörigen vorstellte, dankte dem Bürgermeister für die Einladung ins Rathaus und überreichte ihm das Rapid-Jubiläumsbuch.

- - -

Der "Tag der Blume" im Wiener Rathaus
=====

25. Juni (RK) Wie immer am "Tag der Blume" stand auch heuer das Rathaus im Zeichen dieses schönen Brauches. Schon in den frühen Morgenstunden wurden Bürgermeister Jonas in seinem Arbeitszimmer Blumengrüße der Stadtgardendirektion überbracht. Stewardessen der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien hefteten jedem der Teilnehmer am "Europa-Gespräch 1960" ein kleines Büscherl an den Rockaufschlag. Viele der ausländischen Delegierten waren gerührt über diese freundliche Aufmerksamkeit, die, wie ein Gast aus dem Norden meinte, wohl nur in Wien möglich ist. Die Stewardessen der Fremdenverkehrsstelle waren aber auch darüber hinaus noch sehr fleißig. So tauchten sie plötzlich in der Paul Gauguin-Ausstellung im Oberen Belvedere auf und beschenkten dort jeden Besucher mit Blumen.

- - -

Michael Benedetti zum Gedenken
=====

25. Juni (RK) Auf den 28. Juni fällt der 150. Todestag des Graphikers Michael Benedetti.

1745 in Viterbo, Italien, geboren, kam er früh nach London und wurde Schüler des Kupferstechers Bartolozzi. Seit 1790 lebte er in Wien, wo er auch starb. Michael Benedetti hat sich durch Schabblätter nach klassischen Gemälden und nach Historienbildern einen Namen gemacht. Wichtig sind seine Bildnisstiche Mozarts und Haydns, des Bürgermeisters Wohlleben, des Kardinals Erzherzogs Rudolf und des Bildhauers Antonio Canova.

- - -

Zwei neue Straßennamen in Liesing
=====

25. Juni (RK) Der Gemeinderatsausschuß für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung hat zwei Verkehrsflächen im 23. Bezirk neu benannt. Eine Gasse, die eine Verbindung zwischen der Ketzergasse und der Siebenhirtenstraße ist, erhielt den Namen "Josef Meder-Gasse" nach dem Direktor der Albertina Josef Meder, 1857 bis 1934. Eine benachbarte Gasse in der Liesinger Friedhofssiedlung heißt nunmehr "Ehngasse" nach dem Volksschuldirektor und Heimatforscher Josef Ehn, 1889 bis 1959.

- - -

"Europa-Gespräch 1960":

Der fünfte und letzte Tag
=====

25. Juni (RK) Der heutige fünfte und letzte Tag des "Europa-Gesprächs" brachte Referate von L. Gabriel (Österreich) "Lebensstil und Weltgestalt im Spiegel der Kunst", F. Lombardi (Italien) "Kunst im technischen Zeitalter - kulturphilosophisch gesehen" und F. Heer (Österreich) "Kunst und Zukunft - die gesellschaftliche Bedeutung der schöpferischen Phantasie". (Auszüge aus diesen Referaten bringen wir in der Nachmittagsausendung.) Sodann folgten die Schlußansprachen von Vizebürgermeister Mandl und Bürgermeister Jonas, deren Wortlaut auf der nächsten Seite beginnt:

"Europa-Gespräch 1960":

Die Abschlußrede von Vizebürgermeister Mandl
=====

25. Juni (RK) "Das "Europa-Gespräch 1960" geht seinem Ende zu. Dieses Jahr 1960 könnte man für uns Österreicher als ein Jahr angenehmer Jubiläen bezeichnen. Es ist das zehntemal, daß wir Wiener Festwochen feiern, es brachte den fünften Jahrestag seit Unterzeichnung des Staatsvertrages und schließlich haben wir in diesen Tagen ein drittesmal - aller guten Dinge sind drei - im Rathaus ein europäisches Gespräch abgehalten.

1951, als wir begannen, die Wiener Festwochen Wirklichkeit werden zu lassen, geschah das in einem Rahmen, der noch vielfach von den Spuren des Krieges gekennzeichnet war. Heute, 1960, begehen wir diese Festwochen in Frieden und in einer Stadt, die wieder in voller Kraft und nach vielen Richtungen wirkt. Vor drei Jahren, als wir zum erstenmal ein "Europa-Gespräch" abhielten, war es sinnfällig, daß wir dessen Thema auf den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas abstimmten. Heute, da wir dieses "3. Europa-Gespräch" abschließen, glaube ich sagen zu können: wir haben gut daran getan, diesmal zum Thema die geistigen Probleme unseres Kontinentes gewählt zu haben. Wir wollten bewußt darstellen, daß wir nicht glauben, mit materiellem Fortschritt und sozialer Sicherheit allein sei alles Glück der Menschheit gefunden und wir wollen nicht zu jenen gehören, die allein bestrebt sind, den Magen der Menschen zu füllen, ihr Herz und Hirn jedoch leer zu lassen. Wir wissen, daß das Gebäude unserer modernen Gesellschaft immer nur Hülle sein kann, der erst lebendiger Geist und ein lebendiges Herz geschenkt werden muß. Darum also dieses Gespräch über Kunst nach unseren Gesprächen über Wirtschaft und Politik.

Aber dieses Gespräch hat uns noch etwas anderes gegeben: den Beweis dafür, daß Sie, meine Damen und Herren, die Sie aus verschiedenen Ländern zu uns gekommen sind, die gleiche Gesinnung

./.

mitgebracht haben, die Sie, wie ich hoffe, auch bei uns verspüren konnten und die sich findet im Vertrauen auf den Menschen und seine Zukunft. Wahrhaftige Kultur und echte Kunst sind ja an sich schon unmittelbarer Ausdruck von Zuversicht, von einem Glauben, der dem Zerfall Einhalt gebietet und ihn zu überwinden sucht.

Hat sich in diesen Gesprächen auch erwiesen, daß bei strenger Selbstkritik und wahrhaftigem Erkenntniswillen vieles erst in unserer Gesellschaft im Werden begriffen ist, so haben wir uns doch - um den Titel von Koestlers Einleitungsreferat zu gebrauchen - in unserer Zusammenarbeit einem "gemeinsamen Nenner" sehr genähert und so eine Grundlage geschaffen, auf der wir uns auch in Hinkunft treffen wollen.

Denn alle Ihre Vorträge haben, gleich wie Ihre Diskussionen, die Erkenntnis gebracht, daß auch der schöpferische Mensch von heute sich in seinem oft als aggressiv empfundenem künstlerischen Schaffen nicht beirren läßt. Und die unserer Kultur so oft nachgesagte Kluft zwischen Gebenden und Nehmenden scheint mir nur Zeugnis dafür zu sein, daß schöpferischer Geist - der Zerrissenheit unserer Zeit enteilt - Neuland der Zukunft gefunden hat. Aber - und auch das wurde ausgeführt - schon sind Anzeichen dafür vorhanden, daß der Kulturwillige bereit ist, aufzubrechen und den Wegen der Spurmacher in ein Neuland zu folgen. So empfinde ich es als Kulturreferent dieser Stadt glücklich, daß wir in solcher Auffassung gerade in dieser, vielfach ihrer Traditionsfreudigkeit wegen verkannten Stadt mit Stefan George und Arnold Schönberg "Luft von anderen Planeten spüren".

Ich sage Ihnen Dank, nicht nur im eigenen Namen, sondern im Namen aller jener, die Ihnen zuhören durften und die durch dieses "3. Europa-Gespräch" in dem Erlebnis bestärkt wurden, das ja letztlich den inneren Sinn unseres Zusammentreffens ausmacht: Europäer zu sein!"

- - -

"Europa-Gespräch 1960":Die Abschlußrede des Bürgermeisters
=====

25. Juni (RK) "In einem der Museen Wiens befindet sich eine Zeichnung, die von Raffael stammt. An den rechten Rand des Blattes sind von einer anderen Hand einige Zeilen geschrieben. "Dieses Bild", so lautet der beigefügte Text, "hat Raffael gemacht und hat es dem Albrecht Dürer nach Nürnberg gesandt, ihm seine Hand zu weisen." Es ist also ein schriftlicher Vermerk Albrecht Dürers, dem Raffael diese Visitenkarte seiner Kunst aus Rom geschickt hatte. Zwei Künstler, ein Deutscher und ein Italiener, und doch ist das, was für sie im Vordergrund steht, alles eher als ihre nationale Herkunft. Sie messen sich nicht als Angehörige verschiedener Nationen. Was sie vergleichen, ist lediglich ihr Können, ihre Kunst. Es ist ein Austausch, der die Schranken der Nationalität nicht kennt.

Wie viele Beispiele, meine Damen und Herren, ließen sich diesem einen hinzufügen, um die Internationalität der Kunst zu demonstrieren. Wir sind in Wien in der glücklichen Lage, in dieser Richtung innerhalb der Musik durch Jahrhunderte Erfahrungen gemacht zu haben. Lassen Sie mich darauf hinweisen: die klassische Musikperiode hat hier einen Gluck, einen Haydn, Mozart und Beethoven gesehen, die Romantik den großen Schöpfer des Liedes, Franz Schubert. Richard Wagner beabsichtigte, ganz nach Wien zu übersiedeln. Hier komponierte und konzertierte der junge Chopin und hier begann sein Stern zu leuchten. In der späten Romantik sind Bruckner und Brahms hier zu Hause. Hugo Wolf lebte in Wien. Der Weg zur Moderne ist durch Mahler und Strauß gekennzeichnet und der Zwölf-Ton-Komponist Schönberg ist in Wien ebenso daheim wie Alban Berg oder Anton Webern. Eine ununterbrochene Kette glänzender Namen von der Klassik bis zur Gegenwart. Durchschreiten Sie nur ein einziges Viertel dieser Stadt, etwa die Hauptstraße des vierten Wiener Gemeindebezirkes, und Sie werden an den Gedenktafeln unausgesetzt auf das musikalische Erbe Wiens stoßen: Sie finden

Tafeln für Anton Dvořak in dieser Straße, für Gluck, für Sibelius und Lortzing, Sie entdecken in den angrenzenden Straßenzügen Häuser, in denen Mozart und Beethoven komponierten, Schuberts und Brahms Sterbehaus, das Domizil von Anton Bruckner und Johann Strauß.

Gehen Sie hinaus an den Rand der Stadt und Sie finden in den Friedhöfen die gleichen Namen auf den Gräbern wieder, von Gluck bis Pfitzner. Gehen Sie in die Archive und Sie entdecken die kostbarsten Handschriften europäischer Musikkultur. In diesem Hause selbst bewahren wir Glucks Heiratsvertrag mit einer Wienerin und viele andere Dokumente der Musikgeschichte bis zu den Briefen Arnold Schönbergs. Die Nationalbibliothek in Wien nennt so köstliche Besitztümer wie Mozarts Requiem und Richard Strauß' "Rosenkavalier" ihr eigen.

Und doch, so reich die musikalische Tradition dieser Stadt ist, sie kann über eines nicht hinwegtäuschen: fast keiner der großen Tonschöpfer, die in Wien gelebt haben, wurde auch hier geboren. Sie kamen aus vielen Ländern Europas und Wien hatte nur die Ehre, dem Genius eine Heimstätte zu bieten. Aber weniger noch als diese Musiker aus Wien gekommen sind, ist die Musik, die sie geschaffen haben, in Wien geblieben. In engen Grenzen entstanden, ist sie doch vom ersten Tag an über diese Grenzen hinausgedrungen. Was hier geschrieben wurde, fand seine Hörer in allen Staaten Europas, ja in allen Ländern der Erde. Dies ist ein Schatz, der nicht einer Stadt, nicht einer Nation gehört - er ist Gemeingut aller Städte und Länder dieses Kontinentes und der Welt. Liest man nur die Widmungslisten der großen Musikwerke, die hier entstanden, so hat man allein schon eine bunte Landkarte Europas vor sich. So werden Sie mir glauben, wenn ich sage, daß wir in Wien allein schon aus dieser musikalischen Tradition heraus ein tiefes Wissen um die Internationalität, um das Europäische der Kunst, besitzen. Um wie viel mehr haben andere kulturelle Zentren dieses Kontinentes Gelegenheit, diese beglückende Freizügigkeit der Kunst zu erfahren, einer Kunst, deren Wanderungen durch keine Grenzen und Schranken aufgehalten werden.

Italien: wie reich hat dieses Land in der Renaissance und im Barock Europa beschenkt! Frankreich: Welche Fülle von Anregungen verdankt die bildende Kunst und die Architektur diesem Lande! Von der Gotik bis zur Moderne flossen hier belebende Ströme ins europäische Kunstschaffen. Und welcher Europäer, gleich wo er auch geboren sei, möchte nicht die Werke eines Cervantes, eines Shakespeare, eines Goethe sein eigen nennen? Wie haben Andersen und Björnson, Ibsen und Strindberg, jeder auf seine Art, das kulturelle Leben Europas gefördert! Ist es nicht offensichtlich: wie in einem gesunden Blutkreislauf hat dieses künstlerische Leben Jahrhundert um Jahrhundert den europäischen Kontinent durchpulst, ungeachtet nationaler Schranken, nationaler Kleinstaaterei. Haben wir hier nicht greifbar vor Augen, was wir in anderer Beziehung erst finden und schaffen müssen: ein einziges großes Europa, in dem die Musik der Slaven ebenso ein Bestandteil ist, wie die Malerei der Holländer, zu dem der Munch oder Grieg der Norweger nicht weniger gehört als der Bela Bartok oder Zoltan Kodaly der Ungarn.

Möge dieses vereinte Europa, das die Künstler der Vergangenheit schon in sich getragen haben, ein Vorbild für das vereinte Europa der Zukunft sein, das wir erst aufbauen müssen. Möge uns die Zusammenarbeit der Künstler ein Ansporn sein, dieses Ziel zu erreichen. Und möge vor allem dieses Wiener Gespräch eine Anregung dazu gewesen sein, die Wege zu diesem Ziele zu finden.

Ich danke Ihnen allen, meine Damen und Herren, die Sie meiner Einladung gefolgt sind. Ich hoffe, daß auch für Sie selbst dieses Gespräch Gelegenheit zu einem wirklich europäischen Gedankenaustausch war. Mein Dank gilt auch allen jenen Zuhörern, die durch ihre Anwesenheit ihr Interesse an der Frage der europäischen Kunst bezeugt haben. Ich schließe nun dieses Gespräch mit dem Wunsch, daß im nächsten Jahr, wenn wir von neuem zu einem "Europa-Gespräch" zusammentreten, bereits ein weit größeres Stück jenes Weges hinter uns liegt, den zu gehen wir uns entschlossen haben: des Weges zur Einheit Europas!"

"Europa-Gespräch 1960":Lebensstil und Weltgestalt im Spiegel der Kunst
=====

25. Juni (RK) Als erstes Referat des letzten Tages des Europa-Gesprächs sprach Univ. Prof. DDR. Leo Gabriel (Österreich) über "Lebensstil und Weltgestalt im Spiegel der Kunst". Der Vortragende führte unter anderem aus:

"Nach Goethe ist Kunst lebendiger Spiegel, farbiger Glanz und Abglanz, an dem wir das Leben selbst haben. Ein Spiegel ist es, der das Licht der Dinge einfängt und in die Tiefe des Daseins verstrahlt, letzte Gründe und Abgründe erhellt. Menschliches Dasein ist geschichtlich. Die offenbarende Darstellung der Kunst ist darum zeitlich geprägt in Gehalt und Gestalt und verweist dennoch immer auf Zeitlos-gültiges. So zerreißt moderne Kunst den Schleier der Maya, lässt hinter stürzenden Fassaden und fallenden Masken die Wahrheit unseres Daseins in der Gegenwart erfahren und lässt das Sein im Durchbruch durch alle Erscheinung erblicken. Es ist ein unerbittlicher Wahrheitsdrang, ein echter philosophischer Eros dem sich diese Kunst verpflichtet erweist. Sie zeigt auf dem Röntgenschirm ihrer Analyse das bloße Skelett unserer schwindenden Menschlichkeit; sie enthüllt uns selbst in der Abstraktion als das Drahtgestell technischer Existenz, die wir geworden sind. Aber war die Auflösung der impressionistischen Schönheit und Gestalt die nur mehr täuschende Hlle war und die Abwendung von der expressionistischen Erlebnis- und Erschtterungsrhetorik nicht notwendig um die Wahrheit unseres Daseins wirklich zu erfahren und um den Dingen auf den Grund zu kommen. Nur aus dem wahren Grund kann neue Gründung geschehen, kann neue Schöpfung hervorgehen. Darum liebt diese Kunst die sachliche Klarheit eines harten realen Blicks, der dem wissenschaftlichen Zeitalter entspricht, sie liebt die geometrische Struktur einer klaren Ordnung, sie hat den Hang zur Elementaren in der Aktivierung der Form und des Materials. Ihr eignet auch das besinnliche Stehen an der Grenze des Daseins mit dem Blick

./.

in ungegenständliche Ferne und Tiefe des Urgrunds der gegenständlich nicht mehr faßbar nur im Symbol berührt und benannt und als das Unsagbare sagbar wird. So ist sie die Kunst eines neuen Ursprungs, die Kunst die unterwegs ist zu einer neuen Kunst, die Kunst unserer Zukunft, des schon begonnenen neuen Tons."

- - -

"Europa-Gespräch 1960":

Kunst im technischen Zeitalter - kulturphilosophisch gesehen
=====

25. Juni (RK) Als zweiter Referent des letzten Tages des Europa-Gesprächs sprach Prof. F. Lombardi (Italien) über "Kunst im technischen Zeitalter - kulturphilosophisch gesehen". Wir bringen nachstehend eine Kurzfassung seines Referates:

Prof. Franko Lombardi, Ordinarius für Moralphilosophie und Leiter des philosophischen Instituts der Universität Rom, geht vom Standpunkt aus, daß die jeweilige Umwälzung auf dem Gebiet der Kunst von einer neuen Raumauffassung, diese aber von einem verschiedenen Grundverhältnis des Individuums zur Umwelt herkommt. Letzteres macht jenes "Keimzentrum" aus, wovon Kierkegaard sprach und das sich in sämtlichen Aspekten sowohl des materiellen als auch des geistigen Lebens abspiegelt.

Man könnte die verschiedensten Auslegungsversuche der neuen oder abstrakten Kunst in Betracht ziehen, nämlich:

Da sie den Evasionsversuch aus einer ihrerseits zur Masse gemachten Gesellschaft darstellt, dadurch jedoch auch die Verteidigung des seinerseits entmenschlichten Künstlers.

Da sie einem Urboden entspricht, der sich bereits in den keltischen und schiitischen Kulturen gegen die, um das Mittelmeer herum gelegenen Kulturen, schließlich gegen die griechische, römische oder klassische Kultur wiedererkennen ließe.

Ferner, da sie zurückzuführen sei auch auf das Vitale, das vom Mittelalter her über die Romantik das ganze 19. Jahrhundert durchzieht, bzw. auf das Irrational, Instinktive oder Prälogische,

./.

das sich, wenn auch in getarnten Formen, in unseren Tagen gegen die Vernunft oder gegen die Form geltend macht.

Prof. Lombardi ist der Meinung, man könne weiter hervorheben, das Erscheinen der neuen soziologischen Gestalt des Intellektuellen oder des Kritikers, der heutzutage genauso den Künstler zu "schaffen" habe, wie früher einmal der Künstler das Kunstwerk; - oder das Übergewicht in einer Massendemokratie der Börse der künstlerischen Welt.

- - -

Geehrte Redaktion!

=====

Von den heute beim "Europa-Gespräch" gehaltenen Referaten ist noch das von Friedrich Heer über das Thema "Kunst und Zukunft - die gesellschaftliche Bedeutung der schöpferischen Phantasie" ausständig. Da uns einige Redaktionen mitteilten, daß sie heute schon mit Material überhäuft sind, bringen wir dieses Referat am Montag.

- - -

Morgen Sonntag:Festwochen-Schlußkonzert mit Rathausbeleuchtung
=====

25. Juni (RK) Das Konzert der Wiener Symphoniker unter der musikalischen Leitung von Julius Patzak findet bei Schönwetter morgen Sonntag, den 26. Juni, um 21.30 Uhr, vor dem festlich beleuchteten Rathaus statt. Programm: Johann Strauß: Mephistos Höllenrufe, Annenpolka, Stadt und Land, Eljen a Magyar; Josef Strauß: Plappermäulchen; Johann Strauß: Nordseebilder, Csardas aus Ritter Pazmann, Ouverture zu "Die Fledermaus", An der schönen blauen Donau.

Preise für Sitzplätze 5 Schilling. Die Karten sind ab 19.45 Uhr im Kiosk, Rathaus, Lichtenfelsgasse, zu haben. Stehplätze sind frei.

- - -

Selwyn Lloyd besichtigte das Neue Wien
=====

25. Juni (RK) Der britische Außenminister Selwyn Lloyd machte heute vormittag in Begleitung von Stadtrat Heller eine Rundfahrt durch Wien. Er besichtigte das von der Gemeinde Wien gebaute Stadtviertel in Erdberg und die dort befindliche Heimstätte für alte Leute, den Südtiroler Platz und die Stadthalle. Der britische Außenminister ließ sich im Verlauf der interessanten Besichtigungsfahrt von Stadtrat Heller über einige der wichtigsten Probleme der Stadt Wien informieren.

- - -

Alarmruf des Leiters der Wasserwerke
=====

25. Juni (RK) Die Wiener Wasserwerke haben sich gerade in den letzten Tagen bemüht, durch Presse, Rundfunk und Fernsehen der Bevölkerung den Ernst der Wasserversorgungslage vor Augen zu führen. Wie der Leiter der Wiener Wasserwerke Senatsrat Dipl.-Ing. Geilhofer mitteilt, steigt trotzdem der Wasserverbrauch von Tag zu Tag sprunghaft an. Die Lage ist bereits sehr gespannt. Wenn beim Wasserverbrauch nicht mehr Zurückhaltung geübt wird, seien schon in den nächsten Tagen behördliche Sparmaßnahmen nicht zu vermeiden.

- - -

Sowjetische Journalisten besuchten das Wiener Rathaus
=====

25. Juni (RK) Eine Gruppe sowjetischer Journalisten, die sich zur publizistischen Vorbereitung des Chruschtschow-Besuches in Österreich aufhalten, machten heute eine Rundfahrt durch das neue Wien. Unter anderem besichtigten sie mehrere städtische Wohnhausanlagen, die Stadthalle auf dem Vogelweidplatz und die Schule für körperbehinderte Kinder in Währing.

Zu mittag wurden die sowjetischen Journalisten von Bürgermeister Jonas im Beisein von Vizebürgermeister Mandl, Stadtrat Bauer und Pressechef Adametz im Rathaus empfangen. Bürgermeister Jonas sagte in seiner Begrüßungsansprache, daß wir uns jedesmal darüber freuen, wenn Journalisten zu uns kommen, um das Leben hier zu studieren. Dieser Besuch sei um so bedeutungsvoller, weil er mit der Reise des Ministerpräsidenten der Sowjetunion zusammenhängt. Wir alle hoffen auf eine friedliche Entwicklung und sind dankbar für jedes Zeichen der Freundschaft, das uns bei unserer Arbeit entgegengebracht wird.

Der Bürgermeister schilderte sodann kurz, was Wien während des Krieges mitgemacht hat, was zerstört wurde und gab dann einen Überblick über unseren Wiederaufbau, der aber nicht nur das Materielle, sondern auch das Soziale und Kulturelle betrifft. Das Leben wäre arm, sagte Bürgermeister Jonas, würden wir nur auf die Befriedigung der materiellen und technischen Wünsche Wert legen. Er hoffe, daß die sowjetischen Journalisten den Geist gespürt haben, der diesem Wiederaufbau innewohnt.

Im Namen der sowjetischen Journalisten dankte der Iswestija-Mitarbeiter Polak-Paljanow für den freundlichen Empfang in Wien. Wir hatten gehört, sagte er, daß Wien eine große Stadt, eine schöne und musikalische Stadt ist. Nach vier Tagen Aufenthalt können wir nun feststellen, daß Wien auch eine sehr gastfreundliche Stadt ist. Die Wiener sind friedliebende Menschen und bestrebt, das auch in Zukunft zu sein. Man soll Österreich und die Sowjetunion nicht nach ihrer geographischen Größe vergleichen. Österreich spiele eine gewichtige Rolle, und zwar die eines neutralen Staates, der durch seine Existenz die Lage in Europa mitbestimmt. Ministerpräsident Chrustschows Besuch werde dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Österreich und der Sowjetunion weiter zu verbessern. - - -